

Laibacher Zeitung.



Nr. 190.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7.50.

Mittwoch, 20. August.

Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1879.

Nichtamtlicher Theil.

Der Rücktritt Andrássy's.

Als die erste Kunde von dem wahrscheinlichen Rücktritt des Grafen Andrássy aufkam, da gab es Leute, welche mit ganz ernsthaften Mienen das Publikum überreden wollten, daß dies ein längst vorhergesehener, an und für sich unbedeutender Zwischenfall sei, wegen dessen man weder innerhalb noch außerhalb Oesterreich-Ungarns sich aufzuregen brauche. Man fand es so natürlich, daß Graf Andrássy geht, da ja doch schon längst seines Bleibens nicht mehr gewesen. Das Ereignis selbst machte aber alle Bemühungen jener Verkleinerer zu Schanden, und man faßte es in ganz Europa in seiner vollen Bedeutung auf. Heute sucht man im Gegentheile, ohne einen Grund, ja ohne nur einen greifbaren Vorwand dafür zu haben, die öffentliche Meinung mit schnöder Frivolität zu alarmieren; man benützt die eben erst durch die Neubildung des cisleithanischen Ministeriums vorläufig abgeschlossene Krisis, um zwischen dem Rücktritt des Grafen Andrássy und dem Eintritt des Grafen Taaffe einen Zusammenhang herauszufinden, der nie vorhanden war, und daraus die schlimmsten Aussichten für die nächste Zukunft abzuleiten. Das Gesamtwaterland, das österreichische und das ungarische Vaterland sind gleichzeitig in Gefahr, weil der eine geht und der andere kommt, und die Reaction, die Vergewaltigung, der Absolutismus und alle die Schreckensgestalten, welche die Parteilancune und die Sensationsmacherei nur zu schnell bei der Hand haben, werden bereits für den bevorstehenden Einzug in Wien und Pest herausgeputzt!

Derartige freventliche Manöver, die nirgends nützen, hier und da aber schaden, sollten schon längst ihre berückende Kraft verloren haben, und man sollte in der That der Mühe überhoben sein, sie immer wieder von neuem auf ihr Nichts zurückführen zu müssen. Der Rückblick in die Leidensgeschichte der früheren Jahrzehnte, die Erinnerung an das naturgemäße Werden der heutigen Zustände, die Umschau in dem wirklichen Leben mußten jeden vernünftigen Menschen hierzulande davon überzeugen, daß weder Verfassung noch alle die freiheitlichen Errungenschaften auf politischem und bürgerlichem Gebiete von der geringsten Gefahr bedroht sind, daß niemand daran denkt und daran denken darf, an dem Bau zu rütteln, in dem Oesterreich-Ungarns Völker wohnen. Die bedenklichen Motive der Demission des Grafen Andrássy sind ebenso wenig haltbar, wie die finsternen

Folgen der Bildung des neuen Ministeriums Taaffe. Wäre irgend eine Gefahr für den Fortbestand des dualistischen Grundgesetzes zu befürchten, so wäre Graf Andrássy nicht gegangen. Die ganze Vergangenheit dieses Mannes, sein rastloses Kämpfen für die Schaffung eines wahrhaften Verfassungslebens, sein hingebender, zu allen Opfern fähiger Patriotismus bürgen dafür, daß er nicht unthätig sich zurückziehen würde, wenn er irgend eine Combination voraussehen konnte, welche die solidarische Existenz der Verfassung in beiden Ländern bedrohen und deren auf dem Dualismus gegründete gegenseitige Beziehungen zu alterieren vermöchte. Graf Taaffe denkt nicht an eine Reaction, nicht an eine Verkümmern der von dem Kaiser zugesicherten und stets hochherzig geschützten Volksrechte. Er will allerdings den notwendigen Ausgleich zwischen den bis jetzt habenden und feindlichen Brüdern, aber nur auf verfassungsmäßiger Grundlage. Das wissen seine Freunde ebenso gut wie seine Anhänger, und nur die verbissenen Feinde quod même jedes Ausgleichs und jeder Veröhnung behaupten gegen ihre bessere Ueberzeugung das Gegentheil.

Graf Andrássy hat aber nicht minder als Graf Taaffe ein unbestrittenes Recht, von allen zu verlangen, daß man seine ehrlichen Absichten und seine loyalen Versicherungen achte und ihn nicht in Verbindung bringe mit traurigen Combinationen, die ihren Erfindern nur zur Unehre gereichen. Graf Andrássy war und ist der Träger des vollsten Vertrauens des Kaisers, er steht in dem höchsten Ansehen bei den Kabinetten Europa's; ihm ist es gelungen, die Monarchie auf eine Höhe der Macht und des Einflusses wieder zu erheben, wie lange nicht vorher; er hat, wie ein bedeutendes englisches Blatt gesagt, die schlimmen Folgen des russisch-türkischen Krieges vermieden, ohne sich direkt am Kampfe zu betheiligen; er hat zur Einigung Europa's und zur Regelung der orientalischen Frage wesentlich mitgewirkt. So war er nach Außen und im Innern nur ein Schützer und Vertheidiger der constitutionellen Rechte stets und überall, und seiner wohlwollenden unparteiischen Vermittlung gelang es öfter wol, als man es heute schon anerkennen will, unangenehmen und bedenklichen Conflicten zwischen beiden Reichshälften vorzubeugen. Er hat sich um sein Land, im weiteren wie im engeren Sinne des Wortes, verdient gemacht, und sein Rücktritt ist unter allen Umständen ein Verlust, den man später noch schwerer empfinden wird als heute. Aber jetzt schon wäre es Pflicht und Schuldigkeit, daß ihm im eigenen Lande nur ein Theil der Ehre angethan würde, die ihm im reichen Maße die Presse des Auslandes zollt.

Die heurige Ernte und deren Consequenzen.

Trotzdem die Ernte-Arbeiten in der österreichisch-ungarischen Monarchie noch im vollen Zuge sind, liegen doch bereits so verlässliche Anhaltspunkte für die Schätzung der zu erwartenden Erträge vor, daß man nunmehr ein ziemlich richtiges Gesamtbild der heurigen Ernte sowie ihrer Rückwirkung auf Handel und Verkehr zu gewinnen vermag. Daß dieses Bild im ganzen und großen kein besonders erfreuliches ist, dafür liegen in den jüngst veröffentlichten Berichten des diesseitigen Ackerbau- und des ungarischen Handelsministeriums authentische Belege vor. So viel ist gewiß, daß das Ernte-Ergebnis in der westlichen Reichshälfte weit hinter den gehegten Erwartungen zurückbleiben, in der östlichen Reichshälfte aber nicht einmal die bescheidenen Dimensionen der Mittelmäßigkeit erreichen wird. Das ist eine Thatsache, die in einem vorwiegend Ackerbau treibenden Staate wie Oesterreich-Ungarn schwer ins Gewicht fällt, zumal die Hoffnung auf eine Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse wesentlich von der Aussicht auf eine Besserung der Lage der bäuerlichen Verhältnisse bedingt ist. Hat der Landwirth eine gute Ernte und ist er in der Lage, die gewonnenen Bodenprodukte rasch und zu verhältnismäßig günstigen Preisen zu verwerthen, dann wächst auch seine Consumtionsfähigkeit, und die Folge davon ist ein vermehrter Absatz von gewerblichen und Industrie-Erzeugnissen, sowie ein Aufschwung von Handel und Verkehr überhaupt. Tritt aber das Gegentheil ein, das heißt, fällt die Ernte schlecht aus, dann sinkt auch die Kaufkraft des Bauers und mit ihr die Aussicht auf eine Besserung von Handel und Verkehr.

Allerdings kann von einer förmlichen Missernte weder in Ungarn noch in der westlichen Reichshälfte die Rede sein, und der günstige Stand der Knollen- und Getreideernte sowie der meisten Handelspflanzen bürgt dafür, daß es wenigstens an einem theilweisen Erfolge für den Ausfall an Halmfrüchten nicht fehlen wird. Auch sind die Futtergewächse im Ganzen und Großen recht gut gerathen, so daß selbst dem kleineren Landwirth die Möglichkeit geboten sein wird, durch eine intensiver betriebene Viehzucht den bei den Körnerfrüchten erlittenen Schaden in etwas wettzumachen. Nichtsdestoweniger wäre es ein unberechtigter Optimismus, den Einfluß des heurigen Ernte-Ausfalles auf Handel, Industrie und Verkehr im allgemeinen und auf die Verhältnisse der ländlichen Bevölkerung insbesondere, gering anzuschlagen, zumal die riesigen Getreidemassen, welche Amerika, Rußland und die

Feuilleton.

Kleine Reisekizzen.

(Im Bahnhof Franzensfeste. — Eine Völkerscheide. — Charakter des Pustertals. — Schloß Rodeneck. — Die Mühlbacher Klause. — Der Kniepass. — Sonnenburg. — St. Lorenzen und Bruned. — Tiroler Marotten. — Das Tauferer Ahrntal. — Olang und das Anthelgerthal. — Welsberg. — Prags. — Niederdorf und Toblach. — Ampezzo.)

Genau vergleicht einmal die Eisenbahn mit einer Eisenklinge, die sich durch die ehrwürdigsten Haine, durch die mächtigsten Wälder durchsägt. Er hat die Station Franzensfeste nicht gekannt, denn sein Vergleich ist viel zu schwach; die Eisenbahn kriecht sich selbst durch Festungswerte durch. Die Erbauer der Franzensfeste haben sich schwerlich träumen lassen, daß einmal ein Theil der Befestigung der Eisenbahn halber demoliert werden mußte. Als die Pustertalbahn gebaut wurde, mußte wirklich ein Theil der Forts abgebrochen werden, um der Bahntrace Raum zu schaffen. Das waren aber nicht die einzigen Schwierigkeiten, die sich dem Bau der Pustertalbahn entgegenstellten; es mußte auch die tiefe Schlucht, die der Eisack durch die Felsen gehöhlt, überbrückt werden. Es bestand zwar schon die in den Kriegsanalen Tirols vielgenannte Ladrtscher Brücke, die in einem einzigen Bogen über den schauerlichen Abgrund führt, aber die konnte den Bahnzwecken nicht dienstbar gemacht werden. So wurde dann eine neue Ueberbrückung geschaffen, die der Terrainverhältnisse wegen noch dreißig Meter höher angelegt werden mußte, als die Ladrtscher Brücke, und die nun Gegenstand der

Bewunderung für alle Reisenden ist, welche sie zum ersten male sehen.

Die Anlage der Bahn und die gewaltige Gitterbrücke fesseln aber den Beobachter nicht allein, es gibt da noch manches andere, das interessant ist, so das Leben und Treiben im Bahnhofe Franzensfeste. Man merkt da deutlich, daß man an einer Völkerscheide angelangt ist, denn das wälsche Element tritt schon mächtig hervor, romanische Laute schlagen an unser Ohr, und Gestalten tauchen auf, die den südlichen Typus unverkennbar an sich tragen. Auch das Klima wechselt hier seinen Charakter; auf dem Brenner und im Pustertale ist es rau und nordisch, hinter Franzensfeste aber wird es weich und südlich; von Brizen her wehen mildere Lüfte, bis zu dem historisch bekannten Plateau von Spinges, sogar bis Mühlbach hinauf gibt es noch Wein, Mandeln und Feigen, dann aber tritt die nordische Vegetation hervor. Dieselbe Wandlung zeigt das Aussehen der Dörfer, Höfe, Häuser und Kirchen; im Eisack- und Eisackthale herrscht malerische Verballenheit, im Pustertale sind die Häuser hoch und stattlich, sauber, wohlgehalten; dort ist die Architektur alt, wettergebräunt und düster, hier ist sie jung und frisch, von wohlgenährtem Aussehen. Von Franzensfeste bis Mühlbach trägt die Landschaft noch südliches Gepräge, dann aber wechselt die Sonne.

Das Pustertal ist eines der längsten Thäler Tirols, es ist 23 Stunden lang und besteht, ähnlich dem Wipptal über den Brenner, aus zwei Theilen, dem Rienz- und dem oberen Drauthal, die von einander durch den Sattel des Toblacher Felds 1204 Meter getrennt sind. Es gibt schönere, großartigere Thäler in Tirol, aber keins ist so besucht, als das

Pustertal, und das hat seinen Grund darin, daß bei dem Pustertal eigentlich die Nebenthäler die Hauptsache sind, denn während das Pustertal stellenweise sehr monoton und langweilig ist, enthalten die Seitenthäler alle Reize des Hochgebirgs; noch mehr: vom Pustertal aus gelangt man am bequemsten mitten hinein in die Dolomitenberge, die durch das Bizarre ihrer Gestaltung, sowie durch den Zauber ihres Farbenwechsels in der Abendbeleuchtung einen unaussprechlichen Eindruck machen.

Ich sah allein im Coupé, und da es noch sehr früh am Tage war, so hatte ich eigentlich Luft, noch ein wenig zu schlafen, allein die Erwartung des Kommenden ließ mich nicht die Augen schließen, ich spähte aus nach der ersten Dolomitenspitze. Dazu wurde die Erinnerung an alle die Touren wach, die ich in die Seitenthäler hinein gemacht hatte. Mit Ausnahme des Gsieberthals habe ich alle Seitenthäler besucht und habe viele der bedeutendsten Berge bestiegen. Ich sah also am Fenster und blickte hinaus und freute mich, wenn ich einen alten Bekannten unter den auftauchenden Bergriesen erkannte.

Bevor man Mühlbach erreicht, sieht man oben im Wald eine umfangreiche Ruine, das ist Rodeneck, einst eine stattliche Burg, jetzt ein Trümmerhaufen; sie wurde einst vom Kaiser Max I. dem Ritter von Wolkenstein für geleistete Kriegsdienste verliehen. Ein Wolkensteiner soll einmal ansehnliche Schätze von Büchern, Münzen, Antiken und anderen Dingen gesammelt haben, die jedoch später verschleudert wurden. Jetzt ist die Burg dem sichern Verfall geweiht. Hinter Mühlbach ist die einst viel umkämpfte Mühlbacher Klause, ein Festungswert aus früheren Tagen, jetzt

Donaufürstenthümer auf die europäischen Märkte werfen, eine größere Preiserhöhung gar nicht aufkommen lassen, somit auch keine Aussicht vorhanden ist, daß sich der österreichische oder ungarische Landwirth für den quantitativen Ausfall der Ernte durch einen entsprechenden Preisausschlag an seiner Ware schadlos zu halten in der Lage sein wird.

Es tritt nun die Frage heran, was zu geschehen habe, um der durch das ungünstige Ergebnis der Getreide-Ernte drohenden Calamität wirksam zu begegnen und Mittel und Wege zu finden, die Kaufkraft der bäuerlichen Bevölkerung zu erhalten und zu heben. In dieser Richtung erscheint es dem „Prager Abendblatt“, dessen Ausführungen wir hier wiedergeben, nothwendig, vor allem den Muth nicht sinken zu lassen, sondern eingehend alle Verhältnisse zu erwägen und alle Conjunctionen auszunützen. Man darf eben nicht vergessen — meint das oben genannte Blatt, — daß trotz der erdrückenden Concurrenz des amerikanischen und russischen Getreides gewisse österreichisch-ungarische Körnergattungen und sonstige landwirthschaftliche Produkte immer ihren Platz auf dem Weltmarkte behaupten werden. Banater Weizen z. B. und ungarische Mehle werden in Bezug auf Qualität von keinem ausländischen Erzeugnisse übertroffen und können deshalb unter allen Umständen auf lohnenden Absatz rechnen. Mährische und ungarische Gerste ist für bessere Bierforten ebenso unentbehrlich wie böhmischer Hopfen, und daß auch unser Gebirgshafers sich großer Beliebtheit erfreut, ist bekannt. Nachdem nun auch die Kinderpest seit einiger Zeit in der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie vollständig erloschen ist, so erscheint die Hoffnung auf baldige Beseitigung der in Deutschland und anderen westeuropäischen Ländern noch bestehenden Grenzsperrungs-Maßregeln für österreichisch-ungarische Vieh und damit auch die Aussicht auf einen lohnenden Vieherport umso weniger illusorisch, als England, Frankreich und ein großer Theil von Deutschland seit jeher gewohnt waren, einen namhaften Theil ihres Viehbedarfes aus Oesterreich-Ungarn zu decken. Und so ließe sich noch eine ganze Reihe von Bodenprodukten und landwirthschaftlichen Erzeugnissen anführen, die unter allen Umständen auf guten Absatz rechnen dürfen, wenn unsere Produzenten und Händler es nur verstehen werden, die einschlägigen Conjunctionen richtig und rechtzeitig auszunützen und wenn sie hiebei durch eine rationelle Zoll- und Wirthschaftspolitik, auf welche alle Aussicht vorhanden ist, wirksam unterstützt werden.

Um jedoch eine rationelle Wirthschafts- und Handelspolitik zu ermöglichen, erscheint es ebenso vor allem nothwendig, daß diejenigen, welche kraft der ihnen übertragenen Mandate berufen sind, die Interessen der Bevölkerung in den parlamentarischen Körperschaften zu vertreten, den wirthschaftlichen Fragen das entsprechende Verständnis entgegenbringen und auch den festen Willen bekunden, den einschlägigen Angelegenheiten die gebührende Aufmerksamkeit zu widmen. Gerade der Umstand, daß der minder günstige Ausfall der heurigen Ernte die Pflege der wirthschaftlichen Interessen dringlicher als sonst erheischt, ist ein so gewichtiges Argument gegen das weitere Festhalten der von der böhmischen Opposition bisher beobachteten Passivitätspolitik, daß die Hoffnung auf den endlichen vollständigen Bruch mit dieser Taktik dadurch nur eine weitere Rechtfertigung erhält. In der That ist es

auch namentlich die ländliche Bevölkerung der czechischen Bezirke, welche den Eintritt ihrer Vertreter in den Reichsrath aufrichtig wünscht und es tief beklagen würde, wenn die Erwartung, daß dies schon in der bevorstehenden Session geschehen werde, sich nicht erfüllen sollte. Hoffentlich ist diese Eventualität nicht mehr zu besorgen, denn die Erkenntnis, daß es des alleseitigen Zusammenwirkens bedarf, um eine dauernde Besserung der wirthschaftlichen Zustände herbeizuführen, ist nunmehr eine so allgemeine, daß sich ihr auch die Wortführer der czechoslavischen Bevölkerung kaum länger entziehen können.

Die parlamentarische Situation in Italien.

Bekanntlich hat sich das gegenwärtige Kabinet Cairoli schon bei seiner Zusammenetzung nicht vollständig constituirt, sondern wurden zwei Portefeuilles, jenes des Handels und Ackerbaues sowie jenes der Marine, nicht besetzt und interimistisch vom Ministerpräsidenten und Minister des Aeußern, Cairoli, das erstere, vom Kriegsminister Borelli das zweite übernommen. Anfangs hieß es allgemein, daß dieses Provisorium bloß ein vorübergehendes sein und die beiden vacanten Portefeuilles sofort durch geeignete Persönlichkeiten ersetzt werden würden, in letzter Zeit scheint man aber von dieser Idee abgegangen zu sein und die Absicht zu hegen, diese Portefeuilles so lange offen zu lassen, bis die von Cairoli angestrebte Reconstituierung der Parteien erfolgt ist und das Kabinet sich durch neue Elemente verstärkt. Die mit dem früheren Ministerpräsidenten Depretis, dem früheren Finanzminister Magliwai und dem einstigen Marineminister Brin geführten Unterhandlungen wegen deren Eintritt ins gegenwärtige Kabinet sind, wenn auch vorläufig vertagt, durchaus nicht aufgegeben, und wird die Reconstituierung des neuen Kabinetes sofort erfolgen, sobald der Senat sich definitiv über die Wahlsteuer ausgesprochen hat und der unselige, zwischen Kammer und Senat heraufbeschworene Conflict in einer oder der anderen Weise ausgeglichen ist. Bekanntlich hat nämlich der Senat die Beschlüsse der Kammer wegen Abschaffung der Wahlsteuer auf die niederen Getreidegattungen angenommen, jedoch die Prüfung der übrigen Vorschläge der Kammer über die gänzliche Abschaffung der Wahlsteuer, da dieselbe ohnedies erst zu einem späteren Zeitpunkte in praktische Wirksamkeit tritt, sich für den Herbst vorbehalten, und die betreffende Entscheidung schwebt daher noch. In der Kammer selbst sind die Ansichten über die Haltung des Senates getheilt, da ein Theil — und wie es scheint, die Majorität der Kammer — die Kompetenz des Senates, von der Kammer dekretirte Finanzgesetze zu ändern, zu amendieren oder gar zu verwerfen, absolut leugnet und behauptet, daß der Senat mit seiner Weigerung, die gänzliche Abschaffung der Wahlsteuer auszusprechen, seine Prerogative überschritten habe, während ein anderer Theil der Kammer, die Kompetenz des Senates auch in Steuerfragen anerkennend, die Ansicht vertritt, der Opposition des Senates oder der Abschaffung der Wahlsteuer durch einen tüchtigen Senatorenschub abzuwehren, mittelst dessen sich die Regierung eine feste Majorität im Senate bilden möge, über die sie gegenwärtig nicht verfügt. Dieser Conflict mit dem Senate muß nun jedenfalls in einer oder der andern

Weise gelöst werden, ehe die von Cairoli angestrebte Reconstituierung des Ministeriums, dessen Haupt er ist, auf weiterer Grundbasis erfolgt, und mit dieser seinerzeit vorzunehmenden Reconstituierung des Kabinetes hängt wol auch die bisher nicht erfolgte, sonst ganz unerklärliche Verzögerung in der Besetzung der General-(Unterstaats-) Sekretärposten zusammen, da man annimmt, daß auch diese, sonst gleichzeitig mit der Ernennung der Minister erfolgende Besetzung dieser hochwichtigen Posten aus dem Grunde nicht erfolgt sei, um eben die erwähnte Reconstituierung des Kabinetes auf breiterer Basis zu ermöglichen.

Die Generalsekretäre sind in Italien nicht bloß Administratoren oder höhere Beamte, welche den Dienstgang in den verschiedenen Ministerien überwachen und die Detailarbeiten ausführen, sondern politische, der Kammer oder dem Senate entnommene Persönlichkeiten, welche, den Reihen der jeweiligen parlamentarischen Majorität entnommen, dem Ministerium die politische Färbung verleihen und von deren richtiger Wahl oft das Schicksal des ganzen Kabinetes abhängt; die Ernennung derselben ist daher von hoher Wichtigkeit, da bloß nach derselben die Constituierung des betreffenden Kabinetes als eine vollständige angesehen werden kann. Im gegenwärtigen Kabinette nun wurden bisher — wie man der „Mont.-Rev.“ aus Rom schreibt — bloß fünf Generalsekretariate, und zwar jene des Aeußern, der Justiz, der Marine, des Handels, des Ackerbaues und des öffentlichen Unterrichtes besetzt, während die übrigen vier Generalsekretariate, und zwar die wichtigsten, wie z. B. jene des Innern, der Finanzen, des Krieges und der öffentlichen Bauten, noch unbesetzt sind, woraus man schließt, daß dieselben absichtlich offen gehalten werden, um die erwähnte Reconstituierung des Kabinetes auf breiterer Basis zu ermöglichen, und nach der schon Ende dieses Monats erfolgenden Rückkehr des Ministerpräsidenten Cairoli auf seinen Posten wird auch in dieser Richtung eine Entscheidung erfolgen.

Mit allgemeinem Beifalle und besonderer Befriedigung wurde die Ernennung des bisherigen Vertreters Italiens am griechischen Hofe, Grafen Maffei, zum Generalsekretär im Ministerium des Aeußern begrüßt, da Graf Maffei von seiner früheren Thätigkeit als solcher im ersten Ministerium Cairoli ein sehr gutes Andenken hinterlassen hat und das vollste Vertrauen der Mächte genießt. Graf Maffei ist nicht nur ein sehr geschickter und erfahrener Diplomat, sondern auch ein loyaler und ehrlicher Politiker, dessen Haltung, auf der Achtung der Verträge und der Rechte anderer basierend, stets eine durchaus correcte war und von dem Intriguen und gewagte politische Abenteuer nicht zu besorgen sind, und kann sich daher Herr Cairoli zu dieser Wahl bloß Glück wünschen, da Graf Maffei allgemein persona gratissima ist.

Der italienische Botschafter am Wiener Hofe, Graf Robillant, ist, nachdem er vor der Abreise des Königs von Sr. Majestät in Privataudienz empfangen wurde und sowol mit Herrn Cairoli als mit dem Grafen Maffei eingehend conferiert hat, auf seinen Posten abgereist. Graf Robillant bringt die beruhigendsten Versicherungen über die Intentionen des Kabinetes Cairoli mit, welches fest entschlossen ist, ein intimes Freundschaftsverhältnis mit Oesterreich-Ungarn zu kultivieren und alles aus dem Wege zu räumen, was die herzlichen Beziehungen zwischen beiden durch

nur noch ein hohes, zerschossenes Mauerwerk ohne Dach, an den Ecken mit Thürmen bewehrt, deren höchsten die Eisenbahnerbauer gesprengt haben.

Die Station Bintl am Eingange des Pusterthales und die Station Ehrenburg mit dem Schlosse gleichen Namens erregen wenig Interesse. Hinter Ehrenburg verengt sich das Rienzthal zu einem sogenannten Kniepaß, und der Fluß mußte sich bequemen, sein Jahrhundert altes Bett zu verlassen und der Bahn abzutreten, es wurde ihm ein neues in den Felsen gesprengt. Hinter Ehrenburg ragen auf schroffen Felsen die Ruinen des alten Frauenklosters Nonnenburg, das einst der Sitz mächtiger und adelsstolzer Nonnen war, unter Kaiser Josef aber aufgehoben wurde. Es war noch nicht die neunte Stunde, als sich mit einem male die weite fruchtbare Thalfläche von St. Lorenzen und Bruneck aufthat. Bei St. Lorenzen soll einmal die Römerstation Vitomum gestanden sein. An dem freundlichen Brunecken vorüberzufahren konnte ich nicht über mich bringen, und so wurde denn auf einen Tag hier Halt gemacht. Bruneck ist die Hauptstadt des Pusterthales, eine nette, reinliche, wenn auch kleine Stadt, aber es ist berühmte Sommerfrische und Ausgangspunkt für verschiedene Touren, so ins Ennebergische, ins Taufererthal u. s. w.

Den Rest des Vormittags benützte ich zum Flanieren in der Stadt; ich besuchte das Schloß, um das im Halbkreis herum Brunecken liegt, und betrachtete einige Edelstiege, an denen die Pusterthaler Stadt nicht arm ist. Mittags speiste ich im Gasthof „zur Goldenen Sonne“, und zwar echt tirolerisch. Das Menü bestand aus Tiroler Knödeln in der Suppe, dem folgten Tiroler Knödel mit eingemachten (gedünsteten) Hühnern und Tiroler Knödel mit Sauerkraut. Der Umfang des

einzelnen Knödels war der einer mäßigen Wellkugel. Nachdem ich drei dieser Ungethüms bewältigt hatte, war ich gesättigt, aber es kam noch Rindfleisch mit Senfsauce, Kalbsbraten mit Salat und eine Mehlspeise, und wunderbar! ich konnte auch davon noch einiges unterbringen. Was die Tiroler Luft für Wunder zu Stande bringt! Als es zum Zahlen kam, war ich nicht wenig erstaunt, daß diese Masse von culinaren Produkten nicht mehr als 60 Kr. kostete.

Nachmittags machte ich eine Spazierfahrt nach Taufers und in das Ahrnthale. Die alte Burg Taufers stand noch da in ihrer alten, verwetterten Schönheit, auch der Schwarzenstein-Gletscher der Zillerthaler Gruppe leuchtete noch immer aus dem hintern Ahrnthale, aber die Ortschaft Taufers war nicht mehr die alte reizende Sommerfrische, wie ich sie kennen gelernt: das Elementarereignis im vorigen Jahre hat sie total verwüstet und umgestaltet. Und heuer soll das Tauferer Thal von einem ähnlichen Schrecken heimgesucht worden sein.

Am nächsten Morgen fuhr ich weiter im Pusterthale; nächst der Station Dlang gewahrt man rechts die ersten Dolomite, es sind die Enneberger und Prager Gebirge. Aber wie sehen sie diesmal aus! Ihre Gipfel und Grate und alle die Künsten, die an ihren Wänden niederlaufen, sind mit frisch gefallenem Schnee bedeckt. Ein wunderbarer Gegensatz zu dem frischen Grün der Wälder und Wiesen im Thale! Auch drüben auf der Rieser-Fernergruppe im Anthelgerthale liegen frisch gefallene Schneemassen. Im Gebirge gilt der Grundsatz, daß, wenn es im Gebirge schneit, dann schönes Wetter folgt. Und wirklich waren dem letzten Schneefall sonnige Tage gefolgt, die alle in den verschiedenen

Kurorten und Sommerfrischen harrenden Touristen und Bergsteiger mobil machten. In Niederdorf, in welchem ich des guten Essens bei der Frau Emma wegen Wirtstagsstation machte, sieht man jetzt allerdings keine Touristen mehr, die halten sich jetzt meist in Toblach, am Eingange des Ampezzaner Thales, auf, aber bei alledem hat Niederdorf seine Sommergäste, und besonders die Frau Emma im „schwarzen Adler“ hat es nicht nöthig, auf den Pächter des neuen Südbahn-Hotels in Toblach eifersüchtig zu sein. Der Gegenfuß in den Preisen allein entscheidet zugunsten Niederdorfs. Damit soll nicht gesagt sein, daß Toblach theuer sei, die Preise sind den Verhältnissen entsprechend. Früher, als Niederdorf Ausgangspunkt für das Ampezzothal und Toblach noch nicht Station war, mußte man in Niederdorf einkehren; wer jetzt in die Wunderwelt der Dolomite will, verläßt gleich in Toblach die Bahn. Deshalb findet man in Niederdorf fast nur Sommergäste, Engländer, Wiener, Norddeutsche.

Von Niederdorf aus machte ich einen Abstecher ins Prager Thal zu dem berühmten Wildsee und den zwei Badeorten, Altprags und Neuprags; letzteres auch Mofelbad genannt. Beide Bäder haben ihre großen Schönheiten, Neuprags hat in der Nähe den frischen See, Altprags hat den an botanischen Schönheiten äußerst reichen Wiesenplan mit dem herrlichen Dolomitenpanorama. Man muß diese Wiesen einmal im Juni gesehen haben, um die Schönheit derselben vollkommen zu begreifen, im Hochsommer hat sie nicht mehr die Farbenpracht der Alpenblumen, die man da in großer Menge findet. Erzherzog Heinrich mit seiner Familie bringt jährlich einige Wochen in Altprags zu, was natürlich dem Bade zu einem gewissen Renommée verhilft.

so mannigfache gemeinsame Interessen verwandten Mächte auch nur im geringsten und vorübergehend zu trüben im Stande wäre.

Zur Orientfrage.

Die griechische Grenzregulierung scheint endlich wieder in Fluß zu gerathen. Der Sultan hat die Kommissäre ernannt, und zwar, wie im Vorhinein bereits gemeldet worden, Savfet Pascha, Ali Saib Pascha und Savas Pascha. Ersterer gilt bekanntlich als ein entschiedener Gegner der hellenischen Ansprüche, und auch von Savas Pascha, der selbst griechischen Stammes ist, wird man gerade deshalb kein besonderes Entgegenkommen voraussetzen können. Trotz alledem steht jetzt zu erwarten, daß die Streitfrage endlich aus der Welt geschafft und damit wieder eine der noch unerledigten Bestimmungen des Berliner Vertrages erfüllt werde. Die Pforte wird sich zu den für sie nun einmal nicht zu vermeidenden Zugeständnissen bestimmen lassen und Griechenland seine Ansprüche reducieren, wenn es sieht, daß Europa in seinem Friedensbedürfnis blutwenig Neigung verspürt, die Differenz wegen des Besitzes von Janina zu einem blutigen Conflict auszuwachsen zu lassen. Um diese Stadt und ihr Gebiet, sowie um den Gau von Prevesa dreht sich aber bekanntlich die helleno-türkische Controverse beinahe einzig und allein; über das Mehr oder Weniger einiger Quadratmeilen im thessalischen Gebirge hätte man sich schon längst verständigt, wäre nicht durch die hellenischen Ansprüche auf den südlichen Zwickel von Epirus für die Pforte die griechische Frage gleichzeitig auch eine albanesische geworden. Das Kabinett von Athen stützt sich auf die Beschlüsse des Berliner Congresses, der bezüglich seines Vorschlages über die eventuelle neue Grenzlinie dem Antrage Waddingtons beistimmte und das südliche Epirus in dieselbe einbezog. Die Pforte weigerte sich, diese Gauen ebenfalls abzutreten und schiebt die Albanesen vor. Letztere haben sich, von Konstantinopel aus unterstützt, zu energischem Widerstande organisiert und scheinen entschlossen, auch mit bewaffneter Hand einem Versuche der Besitzergreifung von jenseit Griechenlands Widerstand leisten zu wollen. Sie machen gegen die Abtretung ihres Grenzdistriktes an das Königreich, wie in ihren verschiedenen Memoranden auseinandergesetzt wurde, nationale, strategische und wirtschaftliche Gründe geltend. Sie weisen nach, daß die Bevölkerung des in Frage stehenden Gebietes in ihrer überwiegenden Mehrheit albanesisch und nicht hellenisch sei; daß die Abtretung der Grenzgaue ganz Unteritalien nach Süden hin für jede Invasion zugänglich machen würde, und daß der Verlust der Thalniederungen für die beinahe ausschließlich Viehzucht, insbesondere Schafzucht treibenden Bergbewohner Albanien eine Verurtheilung zum Hungertode wäre, weil sie ihre Herden die Wintermonate über nur auf den Weidegründen jener Niederungen zu erhalten vermögen.

Major Henry Trotter vom königlichen Geniecorps, welcher behufs praktischer Durchführung der anglo-türkischen Convention im Juni 1878 zum britischen Consul in Erzerum ernannt wurde, hat nunmehr dem auswärtigen Amte einen eingehenden Bericht über die Lage der Dinge in Kurdistan und Armenien unterbreitet. Infolge dieses Berichtes, welcher sich nicht allein auf Beobachtungen in Erzerum, sondern auch auf eine Wintertour nach Diabekir und durch die benach-

In das Ampezzothal, nach Landro und Schludersbach, zum Misurinasee und den drei Zinnen, zum Monte Crystallo und zur Croda Rossa ging ich diesmal nicht, die besuchte ich, als ich vom Fassathal aus die Dolomiten durchquerte. Aber dem Sertenthal machte ich eine Visite, und hinten im „Fischlein“ brachte ich einige genußreiche Stunden zu. Es ist das ein kleines, aber wunderbar schönes Wiesenthal am Fuße der Dreischusterspitze und Schusterplatte, das durch seine Stille und Abgelegenheit und durch die frappanten Dolomitformen einen unvergeßlichen Eindruck macht. Es hat die nicht zu unterschätzende Eigenschaft, daß es auch für den schwächsten Fußgänger zugänglich und erreichbar ist. Das Sertenthal selbst ist nicht großartig, auf der einen Seite erhebt sich der langgestreckte Helm mit sanfter Abdachung und fetten Hutweiden. Man geht in das Sertenthal von Zinnichen aus (von den Italienern nach dem Schutzheiligen St. Candido genannt), an dessen Stelle einst das berühmte, 610 von den Wenden zerstörte altrömische Aquantum stand. In der Nähe, am Fuße des Zwölfer, inmitten von Lärchen- und Tannenwald das Wildbad Zinnichen. Interessant ist im Marktsfeldchen Zinnichen die gut erhaltene romanische Stiftskirche mit Altargemälde von Hellwegger und uraltem, wunderthätigem, holzgeschnittenem Crucifix aus dem 11. Jahrhundert. Dasselbe soll einmal Blut geschwitzt haben, und zwar am 17. October 1413, als am Tage nach dem Brande, der in der Kirche gewüthet und auch das Crucifix schon hinten angeknagt hatte. Ich fragte einen Mefner, wie alt das Crucifix sei, er meinte, wol über tausend Jahre. Als ich einem der Chorherren meine Zweifel darüber äußerte, sagte er ganz ernsthaft: „Es können vielleicht auch zweitausend Jahre sein!“ L.

barten kurdischen Provinzen stützt, hat die Regierung auf Grund der Empfehlungen des Majors und deren Befürwortung durch Sir Henry Layard beschlossen, einen Generalkonsul in Sivas zu ernennen und demselben Assistenten in Erzerum, Diabekir, Kharput, Van, Bitlis, Musch und Martin beizugeben. Für den obersten Posten in Kleinasien ist Oberstlieutenant C. W. Wilson ernannt worden; als Assistenten wurden demselben die Hauptleute Cooper, Stewart und die Lieutenants Kitchener und Chermeide beigegeben. Major Trotter nebst den Hauptleuten Everes und Clayton verbleiben im eigentlichen Kurdistan. Diese beiden Beamten haben sich über die Lage der Bevölkerung zu unterrichten, die türkischen Behörden mit ihrem Rathe zu unterstützen und es ihnen möglich zu machen, die Verwaltung zu vereinfachen. Sie werden den Befehl erhalten, gegen jede Art von Unterdrückung und Corruption der Lokalbeamten zu protestieren und Bericht darüber zu erstatten.

Seit auf der Balkan-Halbinsel wieder halbwegs geordnete Zustände hergestellt und für den strategisch wichtigsten Theil der asiatischen Türkei die britischen Beamten ernannt sind, welche dort eine Art von Oberaufsicht über die gesammte Verwaltung führen sollen, wenden die Engländer wieder Mittelasien eine erhöhte Aufmerksamkeit zu. Im Unterhause hat die Session mit einer Debatte über Afghanistan ausgeklungen, aus der hervorgeht, daß man keineswegs über die eventuellen Folgen der Machterweiterung des anglo-indischen Reiches in der Richtung gegen die russische Machtphäre in Centralasien beruhigt ist. Man sieht nicht ohne Sorge die neutrale Zwischenzone immer mehr und mehr sich verengen. Selbst die von Rußland beabsichtigte Rückabtretung Kuldscha's an China verstimmt in Alt-England.

Tagesneuigkeiten.

(Das Turnwesen in Oesterreich und Deutschland.) Aus den vom derzeitigen Geschäftsführer der deutschen Turnerschaft, Dr. Götz-Leipzig, in Berlin am siebenten deutschen Turntage Ende Juli l. J. erstatteten Geschäftsberichte entnehmen wir, daß die Zahl der Turnvereine Deutschlands und Oesterreichs sich zur Zeit auf 2030 beläuft, von denen 1830 zum Verbande der deutschen Turnerschaft gehören. Der Verband selbst zählt 165,000 Mitglieder, unter ihnen 87,500 praktische Turner. Die Organisation des Verbandes hat seit dem Dresdener Turntage 1875 erfreuliche Fortschritte gemacht. Die Jahrsbeiträge hat sich um 9000 Mark erhöht und verfügt jetzt über 20,500 Mark. Die Kasse des Verbandes, zu der 151,663 Turner jährlich 4539 Mark beisteuern, zeigt einen Bestand von 5885 Mark. Das fünfte deutsche Turnfest wird über Beschluß des Turntages, welcher von 168 Kreisvertretern und Abgeordneten aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs besucht war, im nächsten Jahre in Frankfurt am Main abgehalten. Einen schönen Beweis von dem Fortschreiten der Turnkunst liefert die Stadt Berlin, welche derzeit 48 Turnhallen besitzt.

(Central-Petroleumlagerhaus in Wien.) Der Handel mit Petroleum, namentlich für Wien und die Vororte, wo der Consum in den letzten Jahren die Höhe von 14,000 metrischen Tonnen per Jahr überschritten hat, ruft bei den einzelnen Verwaltungen der in Wien einmündenden Bahnen das Bestreben nach, den Verkehr mit Petroleum an sich zu ziehen und in Bezug auf die längere Einlagerung desselben und durch zweckmäßige Einrichtungen für den Detailhandel Vorkehrungen zu treffen. Da jedoch die Aufstapelung von so bedeutenden Vorräthen an Petroleum eine drohende Gefahr für die Bahnhöfe nach sich zieht, so sah sich das k. k. Handelsministerium veranlaßt, Erhebungen zu pflegen, ob einer solchen Gefährdung nicht durch Errichtung eines Central-Petroleumlagerhauses begegnet werden könnte, und sind die betreffenden Behörden diesfalls ins Einvernehmen gezogen worden.

(Wegen Bienen ausquartiert.) Der Zuckerbäcker Herr Dwořak in der Ferdinandstraße in Prag war diesertage nicht wenig überrascht, als er in seinem Wohnzimmer, an den Geschäftsladen anstoßend, einen großen Bienenschwarm niedergelassen fand, welcher durch das offene Fenster hineingeslogen kam. Alle Versuche mit Ausräuchern und sonstige Mittel halfen nicht, die stacheligen Gäste zu vertreiben. Schließlich war Herr Dwořak gezwungen, mit seiner Familie anderweitig sich einzuquartieren. Um die Bienen los zu werden, ließ er ein Honigfaß ins Zimmer schaffen, in welches die Bienen hineintraten. Woher der Bienenschwarm kam, ist unbekannt.

(Realgymnasium in Serajewo.) Die „Bosansko-Herzeg. Rowine“ theilen mit, daß die Landesregierung für Bosnien und die Herzegowina in Serajewo ein Realgymnasium für Schüler jedweder Confession, dessen erste Klasse am 1. October eröffnet werden soll, zu errichten beabsichtigt. Die Bezirksämter werden aufgefordert, bis Ende dieses Monats eine Consignation jener Knaben einzusenden, die zum Eintritte in diese Schule geeignet wären.

(Gegen die Telegrafistinnen.) Das Institut der Telegrafistinnen, welches von den Anhängern der Frauenemancipation bei seiner Einführung in die

Reichs-Telegraphenverwaltung mit so großer Freude begrüßt wurde, scheint sich in Deutschland nicht bewährt zu haben, denn die deutsche Reichs-Telegraphenverwaltung ist bereits davon zurückgekommen. In der gesammten Reichs-Telegraphenverwaltung sind zur Zeit nur noch 81 Telegrafengehilfinnen angestellt, und zwar sämtlich im Bezirke des Großherzogthums Baden. Diese Beamtinnen wurden nur noch von der großherzoglich badischen Telegraphenverwaltung mit übernommen. Sie beziehen Gehälter von 750 bis zu 1050 Mark und außerdem den Wohnungsgeldzuschuß der Klasse V des Tarifes. Eine Neuanstellung von Telegrafengehilfinnen erfolgt in Deutschland nicht mehr, vielmehr wird, sobald eine dieser Beamtinnen aus dem Reichsdienste ausscheidet, diese Vacanz durch einen männlichen Telegrafensbeamten ersetzt. Im Privat-Telegrafendienst, demjenigen bei den Eisenbahnen, auch selbst auf den preussischen Staatsbahnen, werden die Telegrafengehilfinnen jedoch noch hier und da beschäftigt.

(Eisenbahnunglück.) Auf der französischen Westbahnlinie hat sich Donnerstag ein schweres Unglück ereignet. Der um halb 6 Uhr morgens von Argenteau abgegangene Personenzug stieß zwischen Flerz und Montsecrét mit einem Güterzuge zusammen. Acht Personen, vier Reisende und vier Bedienstete, kamen ums Leben; 30 Personen, worunter 27 Reisende, wurden verwundet. Die beiden Locomotiven und mehrere Waggons liegen in Trümmern. Ein Bahnhofsinspector, Namens Waffel, der die Katastrophe verschuldet haben soll, wurde verhaftet.

(Eine Circuszene.) Im Theater Folies Bergères in Paris führt Fräulein Belliam mehrere gezähmte Löwen vor. Am Sonntag, als der Abend sehr gewitterschwül war, empörte sich eine der Löwinnen und riß der Thierbändigerin mit der Tazze den Arm blutig. Die Verwundete rührte sich nicht, aber sie vermochte es auch nicht, nach der Thür zurückzugehen, denn die wilde Bestie versperrte ihr drohend den Weg. Eine entsetzliche Lage für die Bedrohte. Zum Glück hatte der Vater des Mädchens die Gefahr bemerkt, sprang im entscheidenden Augenblick hinzu und schlug so energisch auf die Löwin los, daß diese heulend in die Ecke floh. Fräulein Belliam war gerettet.

(Tunnel zwischen Spanien und Afrika.) Das Projekt eines Tunnels zwischen Spanien und Afrika wird jetzt in englischen Ingenieurkreisen vielfach ventilirt. Dieser Tunnel würde auf der spanischen Seite unweit Algeiras, auf der afrikanischen zwischen Tanger und Ceuta münden. Seine Länge würde etwa 14 1/2 Kilometer bei einem Gefälle von 1:100 betragen. Da die größte Tiefe des Meeres in der Straße von Gibraltar 900 Meter beträgt und man beabsichtigt, zwischen dem Grunde des Meeres und der Tunnelwölbung einen Zwischenraum von 90 Metern zu lassen, so würde die tiefste Stelle des Tunnels 990 bis 1000 Meter unter dem Meeresniveau liegen.

Lokales.

(Personalnachrichten.) Der Präsident des Grazer Oberlandesgerichtes, Se. Exc. Herr Dr. Ritter v. Waser, ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat wieder die Leitung des Amtes übernommen. — Der Vizepräsident des Oberlandesgerichtes, Herr Hermann Schmeidl, hat einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten.

(Militär-Ernennungen.) Zu k. k. Lieutenants im activen Armeestande wurden ernannt: Die absolvierten Böglinge des dritten Jahrganges der technischen Militärakademie in Wien: Victor Trezler Edler v. Lindenau und Julius Schleyer beim Feldartillerieregimente v. Hofmann Nr. 12 und der absolvierte Bögling der Wiener-Neustädter Militärakademie Conrad Prusenowsky beim Infanterieregimente Freiherr v. Kuhn Nr. 17. — Ferner wurden befördert zu Kadetten mit dem Range vom 1. September d. J. nachstehende absolvierte Frequentanten der Kadettenschule: Albert Gogala, Richard Mayer, Heinrich Zuculin, Josef Winter, Josef Kalister, Johann Korschegg, Franz Drenig, Carl Demšar und Johann Haslinger, sämtlich des Infanterieregiments Freiherr v. Kuhn Nr. 17, und zwar ersterer beim Infanterieregimente Erzherzog Ernst Nr. 48, alle übrigen im Regimente; Theodor Ekl und Eduard Schiffneder des 7. Feldjägerbataillons in demselben, Peter Wessenberg und Alfred Bayer des 12. Jägerbataillons, ersterer beim 19., letzterer beim 7. Bataillon; Philipp Sayer, Ladislaus Srp und Franz Ritter von Gugg des 12. Artillerieregiments, ersterer beim 6., letzterer beim 1. Artillerieregimente, Johann Kulisch des 9. und Carl Pospischil des 12. Artillerieregiments, beide im Stande des letztgenannten Regiments.

(Kaiserschießen.) Das von der hiesigen Rohrschützengesellschaft zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes am Laibacher Hauptschießstande veranstaltete Kaiserschießen, an welchem sich zahlreiche hiesige und auswärtige Schützen beteiligten und das einen durchwegs gelungenen Verlauf nahm, wurde vorgestern um 7 Uhr abends geschlossen. Als Bestgewinner gingen folgende Herren in nachstehender Reihenfolge hervor: auf der Feldscheibe: Josef Benari mit 84, R. Ranzinger mit 81, Oskar Tschinkl mit 77, Emerich Mayer mit 70 und Victor Gallé mit 67 Punkten; — auf der Stand-

schleiß (tieffter Schuß): Ed. Sigmund aus Triest, Prinzhofer jun. aus Triest, Louis Kurzthaler aus Domschale, Dr. Paufer aus Planina und B. Degischer.

(Kaiserfest in Schelmlle.) Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers wurde in Schelmlle auf dem Besitze Sr. Excellenz des Herrn Grafen Josef Auersperg in festlicher Weise begangen. Das anlässlich des silbernen Hochzeitsjubiläums im Kaiserwalde hergestellte Plateau, auf dem die Kaiserreiche steht, wurde vom Herrn Oberförster Buschek in geschmackvoller Weise mit Fahnen und Lampions decoriert. Viele Hunderte Personen, darunter Graf Leo Auersperg, die Beamenschaft von Großlaxschitz sowie der Klerus und die Gemeindevorstände der nächsten Orte nahmen an dem Volksfeste theil. Der Toast auf Se. Majestät den Kaiser, welchen der Grundbesitzer Herr Mathias Hocevar ausbrachte, wurde mit nicht endenwollendem Jubel begrüßt, und eine Abtheilung des Gesangsvereines der Laibacher Citalnic, welcher zum Feste geladen war, sang die Volkshymne. Gesangsvorträge wechselten mit Musikvorträgen, worauf ein Tanzkränzchen arrangiert wurde. Erst spät in der Nacht verließ die Gesellschaft das Kaiserplateau bei Schelmlle.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Der kaufmännische Lehrling Anton Zupanc, welcher in einer Nacht des heurigen Winters die in ihrem Bette schlafende Magd seines Lehrherrn in Aßling mit einer Haue überfallen und schwer verwundet hatte, wurde in der gestern beim hiesigen Landesgerichte durchgeführten Strafverhandlung von den Geschwornen des Verbrechens des versuchten Mordmordes einstimmig schuldig erkannt und vom Gerichtshofe zu schwerer Kerkerstrafe in der Dauer von 3 1/2 Jahren verurtheilt.

(Die weiße Fahne.) Seit gestern morgens weht ober der Frohnveste des k. k. Bezirksgerichtes in Laibach die weiße Fahne, zum Zeichen, daß im ganzen Sprengel desselben gegenwärtig niemand der Freiheit beraubt erscheint. (Leider auch die Mörder des unglücklichen Bezirksrichters Dr. Kraus nicht!) Der gleiche Fall soll in Laibach schon seit einer langen Reihe von Jahren nicht vorgekommen sein.

(Schadenfeuer.) In der Ortschaft Radomle im politischen Bezirke Stein kam am 16. d. M. um 1 Uhr mittags im Wohnhause des dortigen Grundbesitzers N. Kral ein Schadenfeuer zum Ausbruche, welches den Dachstuhl des genannten Hauses sowie eine nahegelegene, mit Getreide gefüllte Schuppe des Grundbesitzers vulgo Sorzet einäscherte und einen Schaden von 5- bis 800 fl. anrichtete. Die zur Zeit des Brandes herrschende Windstille sowie der Umstand, daß beide Objekte unmittelbar am Mühlbache liegen, ermöglichten es, die Weiterverbreitung des Feuers hintanzuhalten. Leider erlitt bei den Rettungsarbeiten ein Mann durch einen Sturz vom Dachgerüste eine schwere Verletzung des rechten Handgelenkes.

(Depeschenverkehr.) Amtlichem Ausweise zufolge wurden im Juni l. J. in den im Reichsrathe vertretenen Ländern 389,140 gebührenpflichtige Depeschen befördert, um 28,166 weniger als im gleichen Monate des Vorjahres; davon wurden 305,632 bei den Staatstelegraphenämtern und 22,207 auf den Eisenbahnstationen aufgegeben, 61,301 waren aus dem Auslande angekommen. An Gebühren wurden 236,399 fl. eingehoben, also um 17,177 fl. mehr als im gleichen Monate des Vorjahres.

Original-Korrespondenz.

Bischofsack, 19. August. — Auch unser freundliches Städtchen feierte den Allerhöchsten Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers in würdiger Weise. Vormittags fand ein Festgottesdienst statt, an welchem sich sämtliche Beamten und Honoratioren sowie zahlreiche Andächtige betheiligten. Abends versammelten sich eine allen Ständen angehörige Gesellschaft in den festlich decorierten Räumen des gastlichen „Stemerhof“, um den Geburtstag des geliebten Monarchen in patriotischer Weise zu beschließen.

Börsenbericht.

Wien, 18. August. (1 Uhr.) Die Börse eröffnete in fester Haltung. Der inzwischen bekannt gewordene Ausweis der ungarischen allgemeinen Kreditbank entspricht nicht den gehegten Erwartungen, was in dem gedrückten Kurse dieses Effekts sowohl als auch in den Kursen der meisten übrigen Effekten zum Ausdruck gelangte. Später trat auf bessere Auslands-Notierungen und auf Deckungskäufe eine Erholung ein.

Table with 2 columns: Name of instrument and its price. Includes Bapierrente, Silberrente, Goldrente, Lofe, and various bank and transport shares.

Fahnen in allen Farben, Wappenschilder, Transparente und vielfarbige Lampions verliehen den Lokalitäten einen besonderen Reiz. Nach einem von dem gegenwärtigen Leiter des Gerichtes, Herrn Adjuncten Rudolf Khern, gesprochenen Toaste auf Se. Majestät den Kaiser, welcher in aller Herzen ein freudiges, vielstimmiges Echo fand, wurde die Volkshymne gesungen und ein bengalisches Feuerwerk abgebrannt, während Pöllerschüsse weithin in die herrlichen Thäler der Umgebung Laibachs ertönten. Hierauf wurde von der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ein mit vielen sehr hübschen Gewinnten ausgestatteter Glückshafen arrangiert, welcher alle Theilnehmer in der angenehmsten Weise unterhielt. Unsere Sänger erhöhten die freudige Stimmung des Festes, welches leider durch den eingetretenen strömenden Regen einigen Abbruch erlitt, durch Vortrag mehrerer sehr gelungener Lieder.

Dankfagung.

Aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. k. und k. Apostolischen Majestät Kaiser Franz Joseph I. hat Se. Hochgeboren der k. k. Herr Landespräsident Franz Mallina Ritter von Urbanow dem allgemeinen krainischen Militär-Veteranenverein den Betrag von fünfzig Gulden gespendet. Die Vereinsleitung sieht sich nach Ausschlußbeschlusse angenehm verpflichtet, dem edlen Herrn Spender für das hochherzige und namhafte Geschenk im Namen des allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereines hiemit öffentlich den tiefgefühlten, ergebensten Dank auszusprechen. Laibach, 19. August 1879.

Die Leitung des allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereines.

B. Lichtenegger m. p., Georg Mihalič m. p., Sekretär, Vorstand.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 19. August. Se. Majestät der Kaiser ist heute aus Triest zurückgekehrt und nahm den Eid der neu ernannten Minister entgegen.

Paris, 19. August. Nach dem Resultate der Bureauwahlen der Generalräthe haben die Republikaner in 57 und die Monarchisten in 33 Generalräthen die Majorität. Die Republikaner haben vier Sitze gewonnen, dagegen einen verloren. Der Herzog von Amale wurde in Beauvais zum Präsidenten des Generalrathes wiedergewählt.

Konstantinopel, 19. August. Die Pforte sandte einen höheren Beamten nach Samos, um die gegen den Senat vorgebrachten Beschwerden der Bevölkerung zu prüfen und die nöthigen Maßregeln zu ergreifen.

Zell am See, 18. August. (Presse.) Die Generalversammlung des deutschen und österreichischen Alpenvereines wurde heute hier eröffnet. Das Geburtsfest Sr. Majestät wird in dem festlich geschmückten Zell am See feierlich begangen. Die Vertreter der österreichischen Sectionen des Alpenvereines wohnten dem Hochamte bei.

Budapest, 18. August. Anlässlich des heutigen Geburtsfestes Sr. Majestät bringen „Hon“ und „Ellenör“ an der Spitze des Blattes Loyalitätskundgebungen für den Monarchen. Sie drücken die ungetheilte Liebe und Verehrung des ungarischen Volkes für seinen König aus, zu welchem es als zu dem sichersten Hort der Verfassung stets mit unerschütterlichem Vertrauen emporblickt.

Serajewo, 18. August. (N. fr. Pr.) Dem gestrigen großen Diner bei dem Landeskommandierenden Herzog von Württemberg wohnte das gesammte Konularcorps und Husni Pascha bei. Der Herzog von Württemberg brachte einen Toast auf den Kaiser, der türkische Bevollmächtigte Husni Pascha auf die gesammte kaiserliche Familie aus. Heute fand ein offizielles Diner statt, zu welchem viele Militärs, Beamte und Persönlichkeiten aus der Bevölkerung Einladungen er-

hielten. Zahlreiche Deputationen aller Confectionen finden sich zur Gratulation im Konak ein. In gleich festlicher Weise wurde der kaiserliche Geburtstag in Gacko gefeiert.

Paris, 18. August. (N. fr. Pr.) König Alfonso's von Spanien Brautschau wird wahrscheinlich anfangs September in Pau stattfinden. Der König soll incognito als Graf von Toledo hinreisen und eine österreichische Escadre die Braut nach Barcelona geleiten, wo die Vermählung vollzogen werden soll. — Blaquiere's Chancen bei der Nachwahl in Bordeaux sind im Abnehmen. Fünf Kandidaten concurriren um das Mandat; die erste Abstimmung wird wahrscheinlich resultatlos bleiben.

Paris, 18. August. Heute fand die Eröffnung der Generalräthe ohne jeden Zwischenfall statt.

Paris, 18. August. (Frdbll.) Das „Börsenblatt“ enthält eine officielle Erklärung Lefseps' des Inhaltes, daß die für Panama-Actien eingezahlten Beträge zurückgegeben werden, da sich die Gesellschaft vorläufig nicht constituirt. Lefseps reist nach Amerika.

Konstantinopel, 17. August. Wie verlautet, hat die Pforte die Ernennung ihrer Kommissäre für die Verhandlungen mit Griechenland ihren Vertretern im Auslande in einer Circulardepesche angezeigt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 19. August. Papier-Rente 66.50. — Silber-Rente 68.35. — Gold-Rente 78.95. — 1860er Staats-Anlehen 124.75. — Bank-Actien 822. — Kredit-Actien 264.75. — London 116.80. — Silber —. — K. k. Münz-Dukaten 5.50. — 20-Franken-Stücke 9.29. — 100-Reichsmark 57.20.

Wien, 19. August, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 264.90, 1860er Lofe 124.75, 1864er Lofe 158. —, österreichische Rente in Papier 66.47, Staatsbahn 273. —, Nordbahn 219.75, 20-Frankenstücke 9.29, ungar. Kreditactien 253. —, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 127.10, Lombarden 89.75, Unionbank 86.80, Lloydactien 583. —, türkische Lofe 20. —, Communal-Anlehen 113.60, Egyptische —, Goldrente 78.90, ungarische Goldrente 91.77. Besser.

Angekommene Fremde.

Am 18. August. Hotel Stadt Wien. Tribuzzi, Gutsbesitzerin, Wippach. — Freund, Schwarzer, Kaufleute, und Cohn, Geschäftscrisi, Wien. Hotel Elefant. Stulina, Ingenieur, Prag. — Gebhard, k. k. Hauptmann, Triest. — Wojra, Kfm., Ernstbrunn. — Ametitsch, k. k. Professor, Graz. — Baaz, Dr. der Med., f. Frau, Zirla. — Brunner, Handelsm., Wien. Hotel Europa. Kiedl, Obergemeinnehmer, Ungarn. — Dr. v. Lengyel, Bischof, Erlau. — Kramererschitz, Graz. — Tscherny, Privatier, f. Gemahlin, Wien. — Centis, Italien. Mohren. Gummer, Cilli. — Peritsch, Untertrain. — Soldat Urfula, Podgradom. Baierischer Hof. Cop, Lehrer, Reifnitz. — Pipan. — Schöb, Postmeister, Lichtenwald. Kaiser von Oesterreich. Stauer und Zegl, Trifail. — Pflöbsty, Privatier, Cilli.

Verstorbene.

Den 19. August. Josef Berhove, Mauthausfeger, 36 J. Reber Nr. 11, Herzgürtelgasse. Im Zivilspitale: Den 19. August. Josef Dolenc, Inwohner, 70 J. Urämie.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Visibility, etc. Shows data for August 19th.

Morgens bewölkt, theilweise Aufbeiterung, Sonnenschein; gegen Abend bewölkt, nachts sternenhell. Das Tagesmittel der Wärme + 17.2°, um 0.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, and Prioritäts-Obligationen.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Bapierrente 66.60 bis 66.70. Silberrente 68.35 bis 68.45. Goldrente 78.80 bis 78.90. London 116.60 bis 116.90. Napoleons 9.27 1/2 bis 9.28 1/2. Silber 100. — bis 100. —